Nichtamtlicher Theil.

Die historische Ausstellung zur Jubelfeier des Börsenvereins.

(Schluß aus Nr. 107.)

Die zweite Hauptabtheilung war dem Vertrieb des Buches und seinen weiteren Schicksalen gewidmet. Hier bildeten die erste Gruppe alle diejenigen Documente, welche sich auf die literarischen Rechtsverhältnisse (Rechtsschutz, Nachdruck) und die Censur bezogen. Nur ein Theil derselben befand sich auf der betreffenden Tafel: es waren dies namentlich eine reiche Menge von Bücherverboten und Indices librorum prohibitorum et expurgandorum, die werthvollsten darunter vier Originale verschiedener Verbote Luther'scher Schriften („wider Martin Luther Buecher vnd lere seyne anhenger Enthalter vnd nachuolger vnd Etlich ander schmeliche schrifften") und einige Specimina expurgirter Bücher selbst, z. B. zwei Exemplare der Nürnberger Chronik von 1493, in welcher der Passus über die Päpstin Johanna mit augenscheinlicher Entrüstung durchstrichen und überschmiert und daneben Randbemerkungen gesetzt waren, wie: fabula — ist erdicht vnd erlogen — hoc non est verum, sed mentitur. Dagegen waren die Censurverordnungen und Privilegien wegen ihres platzraubenden Formates an den zunächst befindlichen Schränken aufgehängt.

Als zweite Gruppe folgte — allerdings fast durch den ganzen Saal versprengt — alles biographische Material zur Geschichte einzelner Buchhändler und — was wohl zum Theil in die erste Abtheilung gehört hätte — auch einzelner Buchdrucker. Hier bemerkte man z. B. Bücher, wie Schöttgen's Historie der Buchhändler, eine Anzahl kleiner Schriften mit Beiträgen zum Leben einzelner Buchhändler, Autographen von Buchhändlern, Buchhändler- und Buchdruckerzeichen (Signete), Denkschriften, Festschriften, Gedichte und Tabulae gratulatoriae zu wichtigen Ereignissen im geschäftlichen oder Privatleben einzelner Buchhändler, endlich — ein Glanzpunkt der ganzen Ausstellung — eine Sammlung von etwa dritthalb hundert Portraits, die, nach Jahrhunderten vertheilt und innerhalb der einzelnen Jahrhunderte alphabetisch geordnet, wieder zu beiden Seiten der Ausstellungstafeln an den Repositorien aufgehängt waren. Diese Sammlung bot das mannigfachste Interesse dar, nicht bloß, wie sich von selbst versteht, der dargestellten Persönlichkeiten wegen, sondern auch, weil sich in ihr förmlich ein Stück Costümgeschichte und andrerseits die ganze Geschichte der Technik der vervielfältigenden Künste ausprägte. Es war in hohem Grade anziehend und lehrreich, von den derben und charaktervollen Holzschnitten der Renaissance zu den virtuosen und vielfach theatralisch affectirten Stichen der Barock- und Rococozeit und endlich zu den zum Theil doch recht faden und weichlichen Lithographien des 19. Jahrhunderts fortzuschreiten. Schade, daß keine Photographien mit aufgehängt waren, damit man den completen künstlerischen Verfall des Portraits in unsrer Zeit auch noch zum Vergleich daneben gehabt hätte. An Curiosis war natürlich in dieser Portraitsammlung kein Mangel. Von Ludwig Schreck z. B., dem bekannten Leipziger Buchhändler aus den vierziger Jahren, hingen zwei Portraits neben einander, eines mit Orden und ohne Bart, das andere ohne Orden und mit Bart. Auch an schönen Versen, Devisen und Motti unter den Portraits fehlte es nicht; allgemeinste Zustimmung errang sich jedenfalls der Wahlspruch von H. Fischer: „Es ist die größte Kunst des Menschen, dem Leben die beste Seite abzugewinnen"; es war ein vollendeter Schlaukopf, unter dem diese Zeilen standen. Das Curioseste aber in der ganzen Portraitsammlung war ein Bild, das nicht da war, das wenigstens am Tage der Eröffnung durch seine Abwesenheit glänzte, nachdem es Tags zuvor noch harmlos mit unter den übrigen gehangen hatte. Der Eigenthümer des dargestellten Kopfes hatte noch rechtzeitig die Entfernung dieses allerdings etwas vormärzlichen Portraits beantragt. Wir meinen, es hätte getrost hängen bleiben können, und wenn es ausgelacht worden wäre, so hätte der Portraitirte eben mitlachen müssen. Tempora mutantur, nos et mutamur in illis. Endlich hatte man, auf daß auch der ausgesprochene Humor bei der Sache nicht fehle — des unfreiwilligen war ja schon in den Portraits genug vorhanden — eine Anzahl Carricaturen mit aufgehängt und diverse Abbildungen besonders hervorragender Originale von Straßenantiquaren und Colporteuren; ja selbst das Portrait eines berühmten Correctors aus dem 18. Jahrhundert und eines besonders talentirten Markthelfers fehlte nicht.

Die dritte Gruppe, gleichfalls nur zum kleineren Theile auf den Tafeln, zum größeren an den Schränken befindlich, umfaßte die Antiquitäten des buchhändlerischen Geschäftsverkehrs. Hier fanden sich z. B. einige ältere Schriften über Remittendenwesen, Nettopreise, Dedicationsgebräuche, daneben einige über Auctionswesen und Unwesen, „worinnen zugleich die List und der Betrug, so darbey vorgehet, offenbahret und an Tag geleget wird". Als Originale kamen hinzu ältere Contracte, Verlags- und Novitätenverzeichnisse, und endlich ein paar Raritäten, die wahrlich nur wie durch ein Wunder erhalten sein können: alte Verlangzettel, Facturen (für präsumtiv confiscirbare Bücher, mit der Notiz: „der Verleger wird sich in der Ostermesse melden") und sogar eine Lageretiquette aus dem 17. Jahrhundert: Mart. Opitii Deut. Poemat. Großes Vergnügen erregte ein Circular eines süddeutschen Buchhändlers aus dem Anfange der 40er Jahre. Das unscheinbare Blatt wird manchem Besucher der Ausstellung entgangen sein, und so möge es denn, wegen seiner unvergleichlichen Naivetät, hier ausnahmsweise wörtlich mitgetheilt werden. Es lautete: „Aus mitfolgenden Katalog bitte viel zu befehlen auch mir womöglich baldigst einen soliden Käufer für meine Buchhandlung zuzusenden. Ich muß sie um so billiger verkaufen, weil ich 1) schon 71 Jahre zähle und öfters bedenklich aufstosse; 2) vom Zins meiner Häuser leben kann u. s. w. Wer mir einen solchen zubringt, der erhält zwei Procent Provision, wenn der Kauf zu Stande kommt — versteht sich. Mit einem solchen, der nur Tausende auf dem Papiere hat, und am Ende wieder kein Haftgeld bezahlen kann, von der Handlung aber doch Besitz nehmen will — wäre mir wieder nichts gedient. Regensburg, den 21./2. 1843. Ergebener Daisenberger."

Von nicht besonders lockendem Aussehen und daher auch wenig beachtet waren ein paar abgesonderte Tafeln, die man zu beiden Seiten der Hauptreihe zwischen je zwei Repositorien eingeschoben hatte, und doch boten auch sie bei näherem Zusehen interessante Specialitäten zur Geschichte des Buchhandels. Auf der einen befanden sich zahlreiche alte Verlags- und Sortimentslagerkataloge, sowie die älteren bibliographischen Hilfsmittel für die Zwecke des Buchhandels, Meßkataloge und Bücherlexika. Von den Meßkatalogen war eine Serie ausgestellt, wie man sie selten beisammen finden dürfte; selbst die zwanzig frühesten von 1564 ab waren in ununterbrochener Reihe vertreten. Auf der anderen, gegenüber befindlichen Tafel lag, um die Büste Th. Chr. Fr. Enslin's, als „eines der thätigsten Vorsteher aus den Anfängen des Börsenvereins", gruppirt, eine — wohl vollständige — Sammlung der Publicationen des Börsenvereins — abgesehen vom Börsenblatte. Von letzterem war ein vollständiges Exemplar, an Corpulenz jedenfalls der hervorragendste Ausstellungsgegenstand, auf der großen Expeditionstafel der Bibliothek an der südlichen Langseite des Saales aufgestellt, und mitten darin thronte, wie zum Beweise dafür, daß die Ausstellungscommission gelegentlich auch schalkhaft sein konnte, die Colossalbüste der Athene Albani, von welcher schon Goethe, der doch von dieser Verwendung der weisen Göttin